

## Zum vorliegenden Bande

In den Jahren 1639 und 1640 ist der Dreißigjährige Krieg vollends außer Kontrolle geraten und zu einem unermesslichen Zerstörungswerk gegen Land und Leute geworden. Er ließ sich nicht länger als „christlich-ritterlich“ rechtfertigen oder gar mit einer realistischen Erwartung auf den militärischen Triumph der einen oder anderen Partei verbinden. Stattdessen war, wie selbst der schwedische Generalissimus Johan Banér (FG 222) am 11. 11. 1640 gestand, „einem jeden bewusst, wohin er auch selbst gedencken mag, dass nichts als verwüstete lande, welche freunt und feindt zu grunde ruiniert zu hoffen sein.“ (AOSB SA VI, 794). Die Kriegswirklichkeit tritt in vielen im vorliegenden Band veröffentlichten Briefen neben linguistischen und literarischen Themen in den Vordergrund, besonders in den Briefwechseln Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen (FG 2), des Oberhaupts der Fruchtbringenden Gesellschaft, mit seinen Agenten Christian Ernst (von) Knoch (FG 268) und Freiherr Enno Wilhelm von Innhausen und Knyphausen (FG 238). Fürsten und Landesbeamte wie Fürst Ludwig, Fürst Christian II. von Anhalt-Bernburg (FG 51), Diederich von dem Werder (FG 31), Martin Milagius (FG 315) und Caspar Pfau (FG 412) müssen an den anhaltischen Höfen Kommandeure besänftigen, auf Land- und Kreistagen sowie dem Regensburger Reichstag Interessen vertreten oder zu Feldherren oder örtlichen Befehlshabern eilen, um drohende Zahlungen zu reduzieren und nach Möglichkeit Einquartierungen, Durchzüge, Kontributionen und Plünderungen zu verhindern (401212). Sogar Überfälle wie die auf Bernburg wiederholen sich (360428; 401214; vgl. 390504 K 4). Offenbar trug glimpfliche Behandlung bei Einquartierungen zur Qualifizierung von Kommandeuren für die Aufnahme in die Fruchtbringende Gesellschaft bei (vgl. 390504 K 3 u. 4). Selbst der in Kriegsdingen gar nicht zimperliche Schwede Johan Banér scheint unter dem Eindruck der Redekünste Diederichs von dem Werder, des Verfassers der im gleichen Jahr von seinem Sohn Paris (FG 339) gehaltenen großen *Friedensrede* (1639), Anhalt verschont zu haben. Die Probleme der Überführung einer weltberühmten Bibliothek (Herzog Augusts d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel, FG 227) mitten im Krieg und ihre Rettung durch einen schriftstellernden Obristen aus der Fruchtbringenden Gesellschaft (Wilhelm von Kalcheim gen. Lohausen, FG 172) erhelten aus einem Brief des Bücherfreundes an den Herzog (390828).

Wenige Jahre nach dem Prager Frieden von 1635, der das Scheitern des durch viele vergeblich angestrebten Reichsfriedens markierte und somit neue Runden des verhängnisvollen Kampfs einläutete, begannen deshalb wieder zögerliche Vorverhandlungen über eine Einbindung der deutschen und fremden kriegführenden Mächte in einem Pazifikationsprozeß (vgl. z.B. 391005 I). Zugleich gewann in der Publizistik jener Jahre die Friedenspropaganda an Kraft. Quer durch